

Kühne Visionen für verwilderte Ruinen

Unterschiedliche Konzepte zur Aufarbeitung der Geschichte von Peenemünde

Auf Hitlers ehemaligem Raketen-Testgelände in Peenemünde soll der Prüfstand VII wieder rekonstruiert werden. Das sorgt für Meinungsdivergenzen.

Axel Vogel, Bonn

Eine Kleinbahn bringt Besucher durch das Usedomer Waldgebiet zu einer einsamen Lichtung. Dort steht ein stadionartiges Forschungsareal, das von einem Erdwall umschlossen wird. Eine 32 Meter hohe Halle sticht ins Auge, einst gebaut für die Montage des 14 Meter hohen «Aggregats (A) 4», der ersten serienreifen Grossrakete, die unter dem Namen V2 berühmt-berüchtigt wurde.

Ruhm und Schande

Der 49-jährige Architekt Matthias Brauer aus Ludwigsburg und der 59-jährige Ingenieur Joachim Reuter aus Mönkeberg bei Kiel haben die Vision, den Prüfstand VII zu rekonstruieren, einst das Herzstück der Heeresversuchsanstalt Peenemünde, eines der modernsten Technologiezentren seiner Zeit. Am 3. Oktober 1942 gelang am Prüfstand VII der Start eines A 4 ins All. Das Fehlen einer angemessenen Aufarbeitung der Technik- und Raumfahrtgeschichte ist für Brauer und Reuter das Argument, sich in einer neuen «Projektgruppe Technikmuseum Peenemünde» an die problematische Rekonstruktion zu wagen.

Am Mythos des etwa 2600 Hektaren grossen ehemaligen Versuchsgeländes ist Volkmar Schmidt nahe dran. Als Vorsitzender des «Fördervereins Peenemünde» kennt er das verwilderte Areal, auf dem die Heeresversuchsanstalt und die Erprobungsstelle der Luftwaffe zwischen 1936 und 1945 neue Waffen testeten, wie seine Westentasche. Schmidts Wissen hat Brauer schätzen gelernt, seit er sich 2006 nach einem Besuch für die Geschichte zu interessieren begann. Von seinem Büro am Flugplatz Peenemünde muss der einstige NVA-Offizier und heutige Geschäftsführer des Peenemünder Hafens nur über das Rollfeld seines ehemaligen Militärflugplatzes fahren, um zu den Ruinen zu gelangen.

Nahe der Küste lugt Beton zwischen Büschen hervor. Schmidts Erklärungen lassen diese als Reste von Abschussrampen erkennen. Von hier startete 1942 die Flügelbombe Fi 103 als Vorläuferin der modernen Cruise Missiles – eine von vielen Waffenentwicklungen.



Die Ruinen des ehemaligen Sauerstoffwerks auf dem Areal der Versuchsanlage von Peenemünde.

AXEL VOGEL

Nur ein paar hundert Meter Luftlinie entfernt steht man zwischen Kiefern im Prüfstand VII. Oder dem, was nach Demontage und Sprengungen noch davon übrig geblieben ist. Strassen und Schienen vernetzten einst rund 70 Grossbauten sowie 11 Raketenprüfstände zu einem Forschungs- und Fabrikationswerk. Zur Geschichte gehört allerdings auch, dass für den Bau der Fernwaffen ab 1943 in Peenemünde, später im «Mittelbau Dora» im Harz Zehntausende von KZ-Häftlingen und Zwangsarbeitern unter unsäglichen Bedingungen schufteten und starben. Bezeichnenderweise kamen mehr Menschen beim Bau der Waffen ums Leben als durch deren Einschläge in den Zielgebieten.

«Auch Positives zeigen»

Der Dornröschenschlaf des einstigen Prüfstands VII ärgert Volkmar Schmidt, weshalb er der Projektgruppe als Berater dient. Man wolle keinen Gegenpol zum Historisch-Technischen Informationszentrum (HTI), untergebracht im einstigen Kraftwerk des Testgeländes, aufbauen. Dort habe man viel für die Aufarbeitung der dunklen Seite der «Vergeltungswaffen» geleistet. Aber

positive Aspekte wie die Raumfahrt sollten ebenfalls dargestellt werden.

Dieses Manko führte auch den Ingenieur Reuter zur Projektgruppe. Reuter, der bei Howaldtswerke – Deutsche Werft in Kiel an einem Abwehrsystem für U-Boote baut, war entsetzt, dass es im HTI kein technisches Archiv gab. Ob der beklagten Defizite planen Brauer, Reuter und andere, drei markante Technik-Anlagen zu rekonstruieren. Neben dem 1945 gesprengten Sauerstoffwerk, das den Treibstoff für das A 4 lieferte, haben sie die Abschussrampen der Fi 103 und den Prüfstand VII im Visier. Die mindestens 40 Millionen Euro an Investitionen hält er etwa mit EU-Fördermitteln für realisierbar.

Es gehe nicht um «grossdeutsche Phantastereien», betont Axel Kopsch, Generalsekretär des Internationalen Förderkreises für Raumfahrt – Hermann Oberth – Wernher von Braun (IFR). Kopsch gehört zu den Mitgliedern des IFR, welche die Gruppe unterstützen. Vielmehr wolle man daran erinnern, dass es sich bei Peenemünde um das weltweit führende Technologiezentrum gehandelt habe. Rund 15 000 Menschen arbeiteten im grössten militärischen Forschungsverbund des «Drit-

ten Reiches». Mit dem A-4-Projekt seien die fähigsten Köpfe in nur sechs Jahren die «ungeheuerliche Entwicklung einer serienreifen Systemtechnik» gelungen, wie Kopsch sich ausdrückt. Allein Hitlers Krieg habe den Aufwand freizusetzen vermocht. Auch wenn das A 4 eine Tonne Sprengstoff beförderte und unzählige Tote forderte, glaubt der ehemalige Dornier-Ingenieur, der Konstrukteur Wernher von Braun habe der Welt nach 1945 die Technik für die zivile Raumfahrt mit ihren Apollo- und Sojus-Missionen quasi vor die Füsse gelegt.

Wie umgehen mit Mythen?

Christian Mühldorfer-Vogt, Direktor des HTI, sieht durchaus Schnittmengen mit der Projektgruppe. Auch seine Erfahrung ist: «Der Prüfstand VII ist ein Mythos.» Darum eröffnete das HTI im Jahr 2007 die «Denkmal-Landschaft», einen Rundweg, der zu 16 Stationen des ehemaligen Versuchsgeländes führt. Der Prüfstand VII und die Abschussrampen der Fi 103 bleiben ausgespart, da beide am Rande des wegen Munitions-Altlasten gesperrten Teils des Naturschutz-Areals liegen. Was aber die Zusammenarbeit mit Brauer schwierig

mache, seien die Rekonstruktionspläne. Diese seien nicht seriös, da die Geschichte nur punktuell aufgearbeitet werde, findet er. «Die Demontage der Montagehalle des Prüfstands VII war Bestandteil des Potsdamer Abkommens von 1945.» Er rät, statt eines Disneyland zu einer multimedialen Aufbereitung zu kommen.

Ein solches Projekt zur Entmythologisierung habe man Brauer und Reuter bereits offeriert, erklärt Jörn Mothes. Er ist Koordinator einer interministeriellen Arbeitsgruppe bei der Landesregierung Mecklenburg-Vorpommern, die sich mit dem neuen Leitbild für das HTI und Peenemünde beschäftigt. Dass der Vorstoss der Projektgruppe ein Stück weit korrespondiert mit einer fälligen Neuausrichtung der örtlichen Museumslandschaft, will Mothes nicht verhehlen: «Auch wir haben Fehler gemacht.» Daher seien private Initiativen in der «Denkmal-Landschaft» durchaus willkommen. Ein Grossvorhaben aber wie die Rekonstruktion des Prüfstands VII in einem heiklen Gebiet, das der Deutschen Bundesstiftung Umwelt übergeben werden soll, sei ein Widerspruch in sich, sagt Mothes. Neben einer nicht hinnehmbaren Situation der Konkurrenz zum HTI, welches Schwerin mehrheitlich übernehmen will, habe man zudem politische Bauchschmerzen: «Wir wollen keine Inszenierungen an alten Orten, schon gar nicht an Orten aus dem Zweiten Weltkrieg.»

Heikles Erbe

Die Projektgruppe weiss um das schwierige Technikererbe. Der Eklat, den es 1992 bei den Feierlichkeiten zum 50. Jahrestag des ersten erfolgreichen Starts des A 4 gegeben hatte, ist unvergessen: Peenemünde erschien unidentifiziert als Geburtsort der Raumfahrt. Dank der Arbeit des HTI sieht man die Zeit nun reif für eine museale Ergänzung. So warb die Projektgruppe Anfang September an einem Informationstag in Peenemünde offensiv für ihre Rekonstruktionspläne.

Reuter will die Politik für ihre Visionen an Usedom's Küste gewinnen: «Ich rechne in einem Zeitraum von fünf bis zehn Jahren.» Ungeachtet auseinandergehender Meinungen einigte man sich zuletzt darauf, die Schärfe aus der anhaltenden Debatte zu nehmen: Der Museumsleiter will die Pläne der Projektgruppe nicht mehr als Disneyland abqualifizieren. Reuters Mitstreiter verzichten darauf, das HTI mit einer Denkstätte zu vergleichen.

Gibt es gerechte Gerechtigkeit?

Kaum ein anderes Thema bestimmt den politischen Diskurs derzeit so stark wie die Diskussion um die soziale Gerechtigkeit. Ging es zunächst um Löhne, Boni, Steuergerechtigkeit und Steuerflucht, steht mit der Finanz- und Wirtschaftskrise die freie Marktwirtschaft zur Debatte. 13 Autoren führen in Beiträgen, Zahlen und Fakten den Begriff der Gerechtigkeit auf seine Grundlagen zurück und unterziehen seine Verwendung in den aktuellen Debatten einer kritischen Prüfung. Gerechtigkeit wird zudem an der tatsächlichen Einkommens-, Vermögens- und Umverteilung gemessen. In seinem Abgesang auf die Gerechtigkeit plädiert Paul Nolte schliesslich für eine stärkere Gewichtung von Chancen und Freiheiten anstelle einer umfassenden Umverteilung.

KATJA GENTINETTA ist seit 2006 Stellvertretende Direktorin des Thinktanks Avenir Suisse. Als promovierte Philosophin befasst sie sich u. a. mit gesellschaftspolitischen Fragen und Herausforderungen für die Sozialpolitik.

KAREN HORN leitet seit 2008 das Berliner Hauptstadtbüro des Instituts der deutschen Wirtschaft, Köln. Die promovierte Ökonomin beschäftigt sich vor allem mit aktuellen und grundsätzlichen Fragen der Wirtschafts- und Ordnungspolitik.

Katja Gentinetta, Karen Horn (Hrsg.)

Abschied von der Gerechtigkeit

Für eine Neujustierung von Freiheit und Gleichheit im Zeichen der Krise

Herausgegeben von Avenir Suisse

144 Seiten, gebunden, Fr. 35.–

AVENIR SUISSE
think tank for economic and social issues

www.avenir-suisse.ch

BESTELLUNG

Bitte senden Sie mir mit Rechnung:

Katja Gentinetta, Karen Horn (Hrsg.)
Abschied von der Gerechtigkeit
Fr. 35.–*/+Versandkosten
* unverbindliche Preisempfehlung
ISBN 978-3-03823-543-9

Name, Vorname

Strasse, Nr.

PLZ, Ort

E-Mail

Telefon

Datum, Unterschrift

NZZ Libro

Buchverlag Neue Zürcher Zeitung
Postfach, CH-8021 Zürich
Telefon +41 44 258 15 05, Fax +41 44 258 13 99
nzz.libro@nzz.ch
Erhältlich auch in jeder Buchhandlung und im NZZ-Shop
Falkenstrasse/Ecke Schillerstrasse, Zürich

NZZ Libro
BUCHVERLAG NEUE ZÜRCHER ZEITUNG

www.nzz-libro.ch

NEU

